

Regionalkonferenz Europäische Senioren-Union

Älter werden in den Euroregionen

27./28. April 2018 in Aachen / Deutschland

Bischöfliche Akademie des Bistums Aachen (August-Pieper-Haus,
Leonhardstraße 18-20, 52064 Aachen

Die Europäische Senioren-Union: Aktive Bürgerschaft auf europäischer Ebene

An Hermans, Präsidentin ESU

Sehr geehrte Damen und Herren,
Liebe Freunde,

Es ist uns eine Freude, heute wieder in der Lage zu sein, diese Regionalkonferenz mit Ihnen zu erleben.
Vielen Dank für die Einladung.

Dank und Glückwünsche richten sich an erster Stelle an Frau Dr. Gabriele Peus-Bispinck.

Vielen herzlichen Dank, liebe Gabriele, für die konstruktive und freundliche Zusammenarbeit in der ESU!

Wir danke allen, die dazu beigetragen haben, diese Konferenz hier zu organisieren.

1. Neue europäische Herausforderungen

Aachen ist für jemanden wie mich, die im Belgischen Limburg geboren und aufgewachsen ist, eine sehr nahe gelegene Stadt. Mit einer großen und bewegten Vergangenheit. Jedes Mal, wenn wir diese Stadt besuchen, betreten wir ein historisches Erbe, das an mehr als 1 000 Jahre Europäische Geschichte erinnert. Aber es ist mehr als das. Dieses Erbe ist für Aachen wie ein erhebendes Selbstbewusstsein, ein beständiger Aufruf, dass wir für unsere Vergangenheit und für den Weg, den wir in die Zukunft gehen wollen, verantwortlich sind. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in Aachen über die Grenzen der Nationalstaaten hinaus gesehen. Europäische Zusammenarbeit: das wurde die neue Perspektive. Eine der vielen Initiativen, welche das europäische Erbe von Aachen und die Fährte in die Zukunft symbolisieren, ist der Internationale **Karlspreis**, der 1950 erstmals vergeben wurde. Er ist der älteste und bekannteste Preis, mit dem Persönlichkeiten oder Institutionen ausgezeichnet werden, die sich um Europa und die europäische Einigung verdient gemacht haben. Im Jahr 2018 geht der Preis (der am 10. Mai verliehen wird) an den französischen Präsidenten Emmanuel Macron. Das ist vielleicht auch ein Ausdruck für die große Hoffnung, die er geweckt hat. Die Liste der Preisträger weist auf jeden Fall eine lange Reihe von Persönlichkeiten auf – vor allem Herren –, die in ihren Reden einen Weg in die Zukunft zeigen, aber auch auf die Hoffnung und die Sorgen unserer

Mitmenschen eingehen. Der mutige Traum von früher, die hoffnungsvolle europäische Perspektive werden nicht mehr als der vereinigende sichere Horizont wahrgenommen. Wir stehen vor großen Herausforderungen, um die sich verändernde Welt mit ihren enormen Möglichkeiten, aber auch mit ihren Problemen und Bedrohungen wieder mit dem Selbstverständnis, der Hoffnung und den Erwartungen der Menschen von heute in Einklang zu bringen. Wir müssen einen Bogen des Vertrauens zwischen den grundsätzlichen Werten von Freiheit und Sicherheit, persönlicher Würde, gegenseitiger Sorge, auf welche die Menschen Anspruch erheben, einerseits und demjenigen, was Europa als Antwort zu bieten hat, andererseits, spannen können. Das wird die Herausforderung für die Zukunft. Unsere europäischen Regierungschefs, die christdemokratischen Politiker sind sich dieser Herausforderung bewusst. Dafür könnte ich viele Beispiele geben. Lassen Sie mich an dieser Stelle lediglich auf die Rede am 29. Mai 2014 eines der Preisträger des Aachener Karlspreises verweisen. Kurz nach den vorigen Europawahlen vom 22.-24. Mai 2014. Am Ende seiner Amtszeit als Europäischer Ratspräsident wusste Herman Van Rompuy, dass eine intensive Politik des Wirtschaftswachstums, der Anpassungen unserer Gesellschaft an den demografischen Wandel, der Beherrschung der klimatischen Herausforderungen fortgeführt werden musste. Aber ... vor allem, behauptete er, müssten wir uns Sorgen machen über „**die Art und Weise, in der die Menschen die Union wahrnehmen und wie sie dazu stehen**“.¹ Außerdem wies Van Rompuy auf das Bedürfnis der Menschen hin, mit der europäischen Einigung einen „Raum“ zu haben, in dem sie sich frei bewegen können, um Handel zu treiben und zu reisen, aber auch ... um Europa als „einen Ort“ zu erfahren, in dem sie sich sicher und heimisch fühlen können. Dem haben wir, die Politiker und Regierenden, zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, sagt Van Rompuy.

¹ Herman Van Rompuy, 29. Mai 2014 : <http://www.karlspreis.de/de/preistraeger/herman-van-rompuy-2014/rede-von-herman-van-rompuy>: „Wir erleben zunehmend, wie genau die Chancen und Freiheiten, die wir Europäer heute genießen, und nach denen andere streben, infrage gestellt werden. Und das genau ist die entscheidende Herausforderung: Die Art und Weise, in der die Menschen die Union wahrnehmen und wie sie dazu stehen.“

Wie ist es möglich, dass die Menschen Europa jetzt als Grund dafür sehen, dass sie sich machtlos fühlen und ohne Mitspracherecht – wo dieses Europa doch gedacht war, um sie stärker zu machen und ihre eigene Geschichte wieder in den Griff zu bekommen?

Als Folge dieses Gefühls fordern einige „mehr“ Europa, andere „weniger“ – einige wollen sogar von beidem ein bisschen – je nach Zusammenhang. Also vielleicht diese Mischung aus Widerwillen und Erwartungen – eine Mischung, die bei den Europa-Wahlen letzte Woche am Werke war.

Das sind natürlich schwerwiegende Fragen. Aber ich möchte einen unterschätzten Punkt ganz besonders ansprechen: und zwar wie unsere Union von den Menschen vor allem als ein Raum aber kaum als Ort erfahren wird. (...) Raum und Ort sind tatsächlich nicht das Gleiche.

Ein Ort – a place – vermittelt Schutz, Stabilität und Zugehörigkeit. Er ist ein Heim, wo Menschen sich zu Hause fühlen. Ein Raum – im Englischen space – bietet dagegen Bewegung und Möglichkeiten. Es geht dabei um Richtung, Geschwindigkeit und Zeit.

Als menschliche Wesen brauchen wir beides. Einen Raum zum Fliegen und ein Nest, das wir unser Eigen nennen können. Wir sind eben schlichte Geschöpfe!

Bei Europa lag der Schwerpunkt immer auf dem Raum. (...) Aber wir haben nie wirklich an Europa als Zuhause, eine Zuflucht, gedacht und dafür bezahlen wir jetzt den Preis.“

Meine Damen und Herren, eine sichere, vertraute Grundlage ist für die Menschen notwendig, um sich frei und voller Selbstvertrauen entfalten zu können. Auch politisch. Wenn ein Vorsitzender des Europäischen Rates dies am Ende seiner Amtszeit sagt, hat diese Aussage in meinen Augen eine besondere Bedeutung: Vertrauen aufzubauen, den Menschen zuzuhören, sich mitten zwischen den Menschen aufzuhalten, ist eine Seite einer Medaille: eine Voraussetzung, um auch die andere Seite – eine gute Politik in verschiedenen Bereichen – zu verwirklichen. Das wurde 2014 gesagt. Und wiederholt in der Vergangenheit. Ich werde hier nicht analysieren, ob und in welchem Ausmaß es der europäischen Regierung inzwischen gelungen ist, das Vertrauen wiederzugewinnen. Ich meine, dass wir trotz optimistischer Prognosen wie „Europa hat den Wind in den Segeln“...² jeden Grund haben, vorsichtig zu fahren, das Gespräch mit der Bevölkerung, mit unseren Mitbürgern in einer verantwortungsvollen und transparenten Politik, in respektvoller Partnerschaft auf dem Weg zu einem wohlhabenden und sicheren Europa fortzusetzen. Fassen Sie dies, meine lieben Kollegen, auch als einen Aufruf und eine Bestätigung auf: Politik sowohl auf europäischer Ebene als auch im eigenen Land und in den Kommunen sind miteinander verbunden: Stets stehen die Menschen im Mittelpunkt und die Politik muss als eine Antwort erfahren werden. Fragende Menschen und antwortende Politik: zwei Seiten derselben Medaille.

Diese etwas lange Einleitung führt mich nahtlos zu der Frage, die mir als Einladung zu dieser Einleitung gestellt wurde: Was ist die Europäische Senioren-Union (ESU) und was kann sie auf europäischer Ebene tun?

2. Die ESU: warum und was?

Ich rücke ein paar Kerngedanken im Hinblick auf die ESU ins Rampenlicht:

1. Die Europäische Senioren-Union (ESU) findet den Grund für ihre Existenz in dem Phänomen, das wir alle kennen – und schätzen: Wir leben länger, wir leben in einer langlebigen Gesellschaft. Durch die damit verbundenen Herausforderungen und Chancen stellen sich jeder Person und jeder Regierung neue Aufgaben. Für Senioren beinhaltet dies ein neues „Selbstverständnis“, ein neues Bewusstsein von Rechten und Chancen. Dieses wollen wir mit ausformulieren.
2. Als aktive Bürger möchten wir an jeder Politik: auf kommunaler und europäischer Ebene „über uns, für uns, mit uns“ beteiligt werden.³ In unserer Auffassung bedeutet Menschsein im Wesentlichen: Talente aneignen und verwirklichen, in kleinen und großen Lebenskreisen, auch in der Gesellschaft. Während des ganzen Lebenslaufs, und immer wieder neue Chancen erkennen und ergreifen.

² Jean-Claude Juncker 'State of the Union', 13 September 2017.

³ REACHING OUT TO EU CITIZENS: A NEW OPPORTUNITY 'About us, with us, for us' A report by Luc Van den Brande Special Adviser to the President of the European Commission, Jean-Claude Juncker October 2017.

3. Aktive Bürgerschaft setzen wir auf verschiedenen Gebieten um: in der Gesellschaft als Ganzes, in politischen Parteien, durch die Teilnahme an politischen Aktivitäten und Regierungsbeteiligung ...
4. Konkret:
 - Die ESU ist ein Netzwerk
 - von Seniorenvereinigungen aus EU-Mitgliedstaaten und/oder Nachbarländern;
 - gemeinsam mit 4 anderen Vereinigungen (YEPP, EUCDW, EPPW, SME) gehören wir der EVP an, mit Vertretung in politischen Versammlungen, Kongressen, Arbeitsgruppen;
 - aktiv in der europäischen „Civil Society“, u. a. als Gründungsmitglied und Mitglied der Verwaltungsgremien der AGE-Plattform Europe.
5. Die ESU hat eine Geschichte seit 1995. Im Jahr 2015 feierten wir unser 20-jähriges Jubiläum. Diese Geschichte wurde von vielen unter Ihnen miterlebt und mitgestaltet und wir hören gerne darüber, vor allem von dr. Bernard Worms, der 12 Jahre lang Präsident der ESU war.
6. Unsere Vereinigung beruht auf einer eigenen Satzung und Struktur. Unser Generalsekretär Guido Dumon verrät Ihnen das Wie und Warum.
7. Unsere Vereinigung entwickelt ihre eigenen Vorgehensweisen und Aktionen.

3. Abschließend möchte ich auf ein paar Punkte unseres Vorgehens näher eingehen:

1. Was uns bewegt

Warum? Warum engagieren wir uns ehrenamtlich? Warum in einer politischen Partei? In einer Seniorenbewegung mit einer politischen Identität, einem viel verlangenden Engagement?

Meine Damen und Herren, wie viele unter Ihnen, die ein politisches Amt bekleidet haben, denke ich manchmal an den Weg, den ich selbst durch das Leben und durch die Politik gegangen bin.

Als ich vor genau 30 Jahren zum ersten Mal an der Europawahl teilnahm, war ich Universitätsprofessorin für pädagogische Wissenschaften (Geschichte der Pädagogik) an der Katholischen Universität Löwen und Generalsekretärin der Katholischen Bewegung für Arbeiterfrauen. Als der damalige Vorsitzende meiner Partei mich bat, an der Europawahl teilzunehmen, antwortete ich ihm mit einer Gegenfrage: „Vorsitzender, hast du nicht eine etwas konkretere Aufgabe ‚näher zu Hause‘, im eigenen Land, in der Familienpolitik oder im Unterrichtswesen?“ Aber schon bald empfand ich, wie sehr die europäische Politik in den Alltag und alle Bereiche des Lebens eingreift. Und dass auf

allen politischen Ebenen ähnliche Fragen zur Sprache kommen. Vor allem, wenn es um Fragen zur Beteiligung der Bürger an der Politik geht.

Nach 5 Jahren im Europäischen Parlament bin ich andere Wege gegangen, aber Europa, die Bedeutung Europas hat mich nicht mehr losgelassen.

Wie können wir Bürger und Bürgerinnen an der Politik beteiligen? Wie können wir auch in einem vereinten Europa eine sozialorientierte Politik führen, in der die Menschen im Mittelpunkt stehen? Gibt es in unserer globalisierten Welt Platz für eine soziale Marktwirtschaft? Wie können wir die Demokratie verbessern? Das sind die Fragen und Sorgen, die mich beschäftigen. Diese Fragen, diese Sorgen und dieses Engagement finde ich bei Altersgenossen, überall in Europa. Dieses Engagement und auch die Geschichte ihres Lebens berühren und faszinieren mich. Sie konfrontieren mich plötzlich auch mit dem, was Macht, Krieg, Unterdrückung und Ungerechtigkeit den Menschen und Familien angetan hat. Ja, wir sind in Europa schon einen langen Weg von einem gespaltenen, zerstörten und rückständigen Europa in das heutige Zeitalter gegangen. Sie und viele unserer Generationenossen haben ein Europa mitgestaltet, von dem vor 30 Jahren niemand zu träumen gewagt hat. Diese Arbeit fortzusetzen und mit den zukünftigen Generationen zu teilen: das bewegt uns.

2. Empowerment und Capacity Building leitender Personen in unserem Netzwerk

Seit Mitte des vorigen Jahrhunderts wächst bei Senioren weltweit ein neues Selbstbewusstsein. Dieses äußert sich in Strategien und Aktionsplänen zum Thema „Aktiv älter werden“, im Kampf gegen Ageism und Altersdiskriminierung, in der Entwicklung einer altersfreundlichen Gesellschaft und einer entsprechenden „Silver Economy“, angepasster Hilfe, Unterstützung, Fürsorge für bedürftige ältere Menschen ...

Wenn wir wollen, dass Senioren selbst aktiv an diesen Veränderungen teilnehmen und sich an den diesbezüglichen politischen Prozessen beteiligen, werden dazu Bildungsmaßnahmen benötigt (lebenslanges Lernen: eine Notwendigkeit):

- Es besteht Bedarf an Informationen über Entwicklungen, an neuen Erkenntnissen in Bezug auf die europäische Politik, Auffassungen hinsichtlich Senioren usw.
- Neue Fähigkeiten müssen erlernt und beherrscht werden (Internet, digitale Kommunikation, soziale Medien ...)
- Möglichkeiten zur Begegnung und zum Austausch über gute Praktiken sind ein Stimulans und verstärken das Vertrauen.
- Ehrenamtliche Arbeit und vor allem ehrenamtliche Mitarbeiterführung erfordert die Aneignung von Umgangsformen und Fähigkeiten, Erkenntnisse in Führungsstilen, Arbeitsmethoden für Gruppenarbeit usw. ...

Wie tun wir das? Vor allem die Sommerakademie spielt dabei eine wichtige Rolle, auch Regionalkonferenzen, runde Tische, Gelegenheitssymposien und Zusammenkünfte des Präsidiums und des Exekutivkomitees sind stets Gelegenheiten zum „Empowerment“ der ehrenamtlichen Führungskräfte der ESU. Dabei können wir auf die Unterstützung von MEP, Mitgliedern von WMCES, Wissenschaftler und Professoren, dem Sekretariat von EVP, AGE, IDEA ... rechnen.

3. Aktive Beteiligung an den politischen Ereignissen auf europäischer Ebene

Die aktive Beteiligung an den europäischen politischen Ereignissen möchte ich konkret anhand einiger Prozesse illustrieren, die momentan auf europäischer Ebene stattfinden.

Die EVP bereitet sich auf die Europawahl vor.

- Auf den Zusammenkünften der politischen Versammlung werden in dieser Perspektive Standpunkte besprochen, z. B. die Entscheidung, die angenommene Linie in Bezug auf den Spitzenkandidaten fortzusetzen, keine länderübergreifenden Listen zu verwenden, die politische Problematik in verschiedenen Mitgliedstaaten ...
- Die Besonderheit der Europawahl (technisch je nach Mitgliedstaat unterschiedlich, inhaltlich sehr national bestimmt) UND nichtsdestoweniger die Notwendigkeit, sich aufeinander abzustimmen, um ein gutes Ergebnis zu erzielen und es zu ermöglichen, anschließend reibungslos zusammenarbeiten zu können (als Fraktion im EP), verlangen eine gemeinsame Vorbereitung. Deshalb wurde ein „Wahlkampfdirektor“ (Dara Murphy) eingesetzt und wurden auch die Vereinigungen (ESU, YEPP, EUCDW, EPPW ...) ausdrücklich eingeladen.
- In direkten Gesprächen mit Dara Murphy werden Aktionsmittel vorbereitet.
- Inhaltlich werden 4 Visionspapiere vorbereitet, als Hintergrund für ein gemeinsames Wahlprogramm. Darin versuchten wir von der ESU, die Aufmerksamkeit für und von Senioren zu integrieren (Security, Prosperity and Fairness, European Values ...). Marilies Flemming und An Hermans nehmen an dieser Arbeitsgruppe teil. Wir wollen auf der Sommerakademie einige Aspekte dieser Vorbereitung auf die Tagesordnung setzen.
- Im November wird in Helsinki ein Kongress veranstaltet, auf dem u. a. der Spitzenkandidat gewählt und das Wahlprogramm verabschiedet wird.

Nach der Wahl von 2014 haben wir innerhalb der EVP-Fraktion im EP eine Gruppe der „Friends of the ESU“ gebildet. Vizepräsident Heinz Becker hat deren Leitung übernommen. In den Zusammenkünften werden Informationen ausgetauscht. Die Beteiligung und das Interesse an diesen Treffen sind relativ bescheiden, aber mit Heinz Becker unterhalten wir einen „permanenten“ Kontakt.

Age Platform Europe formuliert Standpunkte als „Voice“ aller europäischen Senioren. Die ESU beteiligt sich daran und versucht, auf dem Laufenden zu bleiben (über Leif Hallberg und Elisabeth Dispaux).

4. Altersfreundliche Gesellschaft

Innerhalb des Rahmens, den ich soeben skizziert hab (weltweiter demografischer Wandel, Senioren als aktive Bürger in der Politik ...), liegt es auf der Hand, dass wir in diesen weltweiten Entwicklungen nur ein bescheidener Hebel sind, um unsere Gesellschaft auf die Ebene einer inklusiven Gesellschaft für alle Altersgruppen zu heben.

Wenn wir Europa betrachten, sollten wir berücksichtigen, dass die unmittelbare Zuständigkeit Europas bezüglich der „Seniorenpolitik“ beschränkt ist. Das bedeutet jedoch nicht, dass die EU nur eine beschränkte Bedeutung hat. Das beinhaltet u. a., dass vor allem durch Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten und durch verschiedene Unterstützungsprogramme und Europäische Fonds die demographischen Herausforderungen in Angriff genommen werden können. 1993 wurde zum ersten Mal ein „Europäisches Jahr der Senioren“ ausgerufen. Und wenn wir direkt einen Sprung zur „Europäischen Säule sozialer Rechte“ machen, die im September 2017 verkündet wurde, merken wir, dass auch darin das Recht auf ein würdiges Einkommen für Pensionierte und eine lange andauernde Fürsorge, wenn sie notwendig ist, zu den Grundsätzen gehören. Es werden natürlich die Mitgliedstaaten sein, die diesen sozialen Schutz organisieren werden - und wollen -, aber die EU kann sicher über das System des Europäischen Semesters eine Rolle spielen.⁴

Abschließend möchte ich auch noch das Thema der „Solidarität zwischen den Generationen“ kurz ansprechen. Am Vorabend des 29. Aprils, dem Europäischen Tag der Solidarität zwischen den Generationen darf dieses Thema m. E. nicht fehlen. Intergenerationelle Solidarität ist ein Eckstein des Europäischen sozialen Modells, der Sozialen Marktwirtschaft. Das bedeutet auch, dass wir gemeinsam, Jung und Alt, für das Erbe verantwortlich sind, dass wir jüngeren Generationen weiterreichen.

Lassen Sie uns den 10. Europäischen Tag der Solidarität zwischen den Generationen feiern und kümmern wir uns um die gegenwärtig lebenden Generationen, ohne zu vergessen, dass zukünftige Generationen die Kultur und das Erbe teilen werden, die wir ihnen bieten können. Wir danken Ihnen.

⁴ Marianne Thyssen: <https://www.unece.org/index.php?id=45245> : [A Sustainable Society for All Ages: Realizing the potential of living longer](#)